

PRESSEINFORMATION

AUSSTELLUNGSVORSCHAU 2025 UND AUSBLICK 2026

FOTOGRAFISCHE REISE INS FRANKFURT DES 19. JAHRHUNDERTS, ERSTE UMFASSENDE RETROSPEKTIVE ZU ANNEGRET SOLTAU, DER ZEICHNER WERNER TÜBKE, ASTA GRÖTING IN DER SAMMLUNG GEGENWARTSKUNST, GROSSE HERBSTAUSSTELLUNG ZU CARL SCHUCH UND DER FRANZÖSISCHEN MODERNE, MAX BECKMANN AUF PAPIER SOWIE IM FRÜHJAHR 2026 MONETS KÜSTE – DIE ENTDECKUNG VON ÉTRETAT

Frankfurt forever!

Fotografien von Carl Friedrich Mylius

12. Februar bis 1. Juni 2025

Ausstellungshalle der Graphischen Sammlung

Pressevorbesichtigung: Dienstag, 11. Februar 2025, 11.00 Uhr

Seine Fotografien sind eine Reise durch die Zeit. Wie kaum ein anderer Fotograf prägte Carl Friedrich Mylius (1827–1916) das Bild von Frankfurt. Von der Zeil, dem Eschenheimer Turm, dem Goethe-Denkmal über den Römer bis hin zum Mainufer hielt er die berühmtesten Sehenswürdigkeiten der Stadt fest. Damit wurde er vor mehr als 150 Jahren zum Wegbereiter der Architekturfotografie. Das Städel Museum widmet Carl Friedrich Mylius mit rund 80 seiner Arbeiten die erste große Einzelausstellung.

Die Fotografien des Frankfurters Carl Friedrich Mylius sind künstlerisch herausragende Werke und zugleich bedeutende Dokumente der Stadtgeschichte: Im 19. Jahrhundert war Frankfurt als historischer Ort der Kaiserkrönungen, als Messestadt und durch seine geografische Lage in der Nähe des Mittelrheins ein bedeutender Anziehungspunkt für Reisende. Durch den sich etablierenden Tourismus wurden Mylius' Fotografien noch heute bekannter Sehenswürdigkeiten zu beliebten Souvenirs. Viele seiner Ansichten zeigen eine Stadt im Wandel. Frankfurt erlebte damals nicht nur eine politische Neuordnung durch die preußische Annexion, sondern auch eine rasante wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung. Industrialisierung und Verstädterung führten zu einschneidenden baulichen Veränderungen – ganze Straßenzüge in der Alt- und Innenstadt verschwanden. Als Chronist dieser Zeit dokumentierte Mylius die historischen Orte seiner Stadt genauso wie Neubauten, Industrieanlagen und die moderne Infrastruktur. Es zog ihn auch ins

**Städelsches Kunstinstitut
und Städtische Galerie**

Dürerstraße 2
60596 Frankfurt am Main
Telefon +49(0)69-605098-170
Fax +49(0)69-605098-111
presse@staedelmuseum.de
www.staedelmuseum.de

PRESSE DOWNLOADS
newsroom.staedelmuseum.de

PRESSE UND ONLINEKOMMUNIKATION
Pamela Rohde
Telefon +49(0)69-605098-170
rohde@staedelmuseum.de

Franziska von Plocki
Telefon +49(0)69-605098-268
plocki@staedelmuseum.de

Elisabeth Pallentin
Telefon +49(0)69-605098-195
pallentin@staedelmuseum.de

Frankfurter Umland – der Feldberg im Taunus, die Städte Kronberg, Königstein und Gelnhausen –, und er hinterließ die teils ersten existierenden Aufnahmen dieser Orte. Ein besonderes Werk der Ausstellung ist ein 7,60 Meter langes Mainpanorama, das zu den ältesten bekannten Exemplaren aus der Frühzeit der deutschen Fotografie zählt. In 31 Einzelaufnahmen fotografierte Mylius 1860 und 1861 beide Ufer des Mains. Als Fotograf war er neutraler Beobachter, indem er seine Motive sachlich und unvoreingenommen festhielt. Gleichzeitig setzte er Gestaltungsmittel wie die Zentralperspektive und einen ausgewogenen Bildaufbau ein, was sein sensibles Gespür für Komposition zeigt. Bereits in diesen frühen Anfängen war die Fotografie mehr als bloße Abbildung – sie war ein Mittel, um die Stadt in einer ästhetischen Dimension zu erfassen.

Mylius Lebensgeschichte ist mit dem Städel Museum verbunden: 1842/43 unterbrach er seine Ausbildung zum Lithografen für einen Weiterbildungskurs bei Jakob Becker. Der damalige Professor für Genremalerei an der Städelschule brachte ihm die Grundregeln harmonischer Bildkomposition bei. In Mylius' pittoresken Ansichten ist dieser Einfluss unverkennbar. Mylius wechselte schnell zum Beruf des Fotografen und eröffnete 1854 in Frankfurt ein Atelier. Bereits zu Lebzeiten übergab er seine Fotografien an das Städel Museum, weitere Aufnahmen gelangten über den Prestel Verlag in die Sammlung. Im Jahr 2023 wurde dieser historische Bestand durch eine private Schenkung von 180 Fotografien erweitert.

Kuratorin: Dr. Kristina Lemke (Sammlungsleiterin Fotografie, Städel Museum) mit Unterstützung von Dr. Brigitte Sahler

Gefördert durch: Dr. Marschner Stiftung

Mit weiterer Unterstützung durch: Dr. Ina Petzschke-Laueremann

Kulturpartner: hr2-kultur

Unzensiert. Annegret Soltau

Eine Retrospektive

8. Mai bis 17. August 2025

Ausstellungshaus

Pressevorbesichtigung: Mittwoch, 7. Mai 2025, 11.00 Uhr

Der Körper ist politisch – das zeigt sich eindrucksvoll in den Arbeiten der Künstlerin Annegret Soltau (*1946). Seit den 1970er-Jahren erregt die Kunst von Annegret Soltau Aufsehen und hat bis heute nichts von ihrer Aktualität verloren. Galt Soltau trotz ihrer kunsthistorischen Bedeutung lange Zeit als Geheimtipp, zählt ihr Werk

heute zu den wichtigsten Positionen feministisch inszenierter Fotografie und Body Art. In mehr als sechs Jahrzehnten hat sich die Künstlerin mit ihrer eigenständigen, radikal feministischen Bildsprache allen Widerständen zum Trotz als unverzichtbare Stimme der Gegenwartskunst etabliert. Das Städel Museum widmet ihr die erste umfassende Retrospektive überhaupt, die gemeinsam mit der Künstlerin entwickelt wurde. Mit über 80 Arbeiten gibt die Ausstellung einen umfassenden Einblick in ihr vielschichtiges Gesamtwerk: von Zeichnungen über erweiterte Fotografie und Video bis hin zu Installationen. Feminismus, Körperpolitik und die Herausforderung der menschlichen und weiblichen Identität sind zentrale Themen in Soltaus Werk. Dafür entwickelt sie eigene, innovative Techniken, die die Grenzen der Fotografie überschreiten – die Fotoübernahme und -vernähung sowie die Fotoradiierung. So werden in der Retrospektive unter anderem die ikonischen Fotoübernahmen aus der Serie *Selbst* (1972–1976) sowie die Fotovernähungen aus den Generationenprojekten *Generativ* (1994–2005) und *Hybrids* (1999–2010) gezeigt. Erstmals werden auch wegweisende Radierungen und Zeichnungen präsentiert. Leihgaben aus renommierten Institutionen wie der Sammlung Verbund in Wien, dem Louisiana Museum of Modern Art in Humlebaek, dem Lenbachhaus in München und dem ZKM Karlsruhe sowie bisher unveröffentlichte Arbeiten aus Soltaus Studio werden in der Ausstellung präsentiert.

In ihren Selbstporträts hinterfragt Soltau Rollenbilder von Frauen und beleuchtet gesellschaftliche Normen, indem sie komplexe Gefühlswelten, innere Konflikte und emotionale Zustände sichtbar macht. Seit den 1970er-Jahren widmet sie sich der künstlerischen Auseinandersetzung mit Mutterschaft und Schwangerschaft – Themen, die über Jahrhunderte in der Kunst unterrepräsentiert waren und erst in den letzten Jahren zunehmend in den Fokus von Gesellschaft und Kunstwelt gerückt sind. Das Altern des weiblichen Körpers und Fragen der Vergänglichkeit finden in ihren Arbeiten eine eindringliche Form. Soltaus Werke waren immer wieder der öffentlichen Zensur ausgesetzt, ihre Darstellungen wichen von etablierten ästhetischen und gesellschaftlichen Normen ab und wurden als provokant empfunden. Die Ausstellung im Städel Museum leistet eine wichtige Korrektur dieser Rezeption und ist zugleich eine längst überfällige Würdigung dieser großen Feministin und Künstlerin.

Kuratorin: Svenja Grosser (Leiterin Sammlung Gegenwartskunst, Städel Museum)

Gefördert durch: Art Mentor Foundation Lucerne, Hessische Kulturstiftung, Alexander Tutsek-Stiftung

Mit weiterer Unterstützung durch: Yoram Roth, Georg und Franziska Speyer'sche Hochschulstiftung

Werner Tübke

Metamorphosen

2. Juli bis 28. September 2025

Ausstellungshalle der Graphischen Sammlung

Pressevorbesichtigung: Dienstag, 1. Juli 2025, 11.00 Uhr

Werner Tübkes (1929–2004) herausragende Leistung für die deutsche Nachkriegskunst wurde schon früh von dem westdeutschen Kunstkritiker Eduard Beaucamp erkannt und gewürdigt. Er verfolgte das Schaffen des Künstlers seit den späten 1960er-Jahren, zunächst als Kunstkritiker der F.A.Z., dann auch als Freund und Sammler. Im Jahr 2023 schenkte das Ehepaar Barbara und Eduard Beaucamp dem Städel Museum ein ebenso eindrucksvolles wie repräsentatives Konvolut von 46 Zeichnungen und Aquarellen Tübkes, das alle zentralen Schaffensphasen des Malers und Grafikers umspannt. Das Städel Museum zeigt diese besondere Schenkung und spürt darin Tübkes metaphorischer Bildsprache nach, die von Transformationen und Verfremdungen geprägt ist.

„Zeichnen ist elementares Bedürfnis“, formulierte Werner Tübke 1979, „alles andere kommt dann.“ Seine Aquarelle und Zeichnungen in Grafit, Feder und Kreide zeugen von großer gestalterischer Freiheit und Eigenständigkeit und sind essenzieller Teil seines künstlerischen Schaffens: In ihnen sammelte er Ideen, stellte formale Überlegungen an und erarbeitete sich die unterschiedlichsten Themen. Tübke, zeitlebens in Leipzig ansässig, war einer der bedeutendsten Maler in der ehemaligen DDR. Er zählt neben Bernhard Heisig und Wolfgang Mattheuer zu den Hauptvertretern der sogenannten ersten Leipziger Schule und nimmt in der deutschen Nachkriegskunst eine singuläre Position ein.

In Malerei, Zeichnung und Druckgrafik schuf Tübke ein ebenso autarkes wie konsequentes, formal und inhaltlich dichtes Gesamtwerk, das sich zwar durch eine realistische Formensprache auszeichnet, dessen Bildaussagen aber häufig in der Schwebelage bleiben. Tübke ging es nicht so sehr um eine konkrete Wiedergabe der Wirklichkeit, sondern um „Seinsdeutung“. In seinen vielschichtigen, von einer einfallsreichen, manchmal geradezu überbordenden Fantasie geprägten Kompositionen reflektiert er die Komplexität der Welt mit ihren existenziellen Fragen, Nöten und Konflikten. Dabei beweist er ein feines Gespür für die Verletzlichkeit des Menschen, der als Individuum im Mittelpunkt seiner Kunst steht. Engel, Einhörner und Zauberer, Harlekine, Verhüllte, Verschnürte und immer wieder Gefolterte sowie Maskierte bevölkern Tübkes Werke. In seinem „Welttheater“, wie er es nannte, ist durch die schöpferische Aneignung der älteren Kunstgeschichte die Zeit aufgehoben und alles von Erinnerungen durchdrungen.

Kuratorin: Dr. Regina Freyberger (Leiterin Graphische Sammlung ab 1800, Städel Museum)

Gefördert durch: Heinz und Gisela Friederichs Stiftung

Asta Gröting

5. September 2025 bis 12. April 2026

Sammlung Gegenwartskunst

Pressevorbesichtigung: Freitag, 5. September 2025, 9.30 Uhr

Intime Augenblicke und unmittelbare Nähe prägen das vielschichtige Werk der Künstlerin Asta Gröting (*1961). Ursprünglich und bis heute als Bildhauerin tätig, erweitert sie ihre künstlerische Praxis durch Film und Video. In ihrer Kunst untersucht sie menschliche wie auch spezieübergreifende Beziehungen, die im Alltag oft unbemerkt bleiben und meist unbewusst ablaufen. Das Städel Museum präsentiert in der Sammlung Gegenwartskunst eine Auswahl ihrer Videoarbeiten, in denen sie Momente aus ihrer Umwelt und des Menschseins festhält oder inszeniert. Grötings gezielte Manipulation von Zeit verleiht ihren Arbeiten eine besondere Intensität. Ihre Filme sind mehr als bloße visuelle Darstellungen: Sie eröffnen kontemplative Räume, die dazu einladen, über die Komplexität verborgener Beziehungen und deren Dynamiken nachzudenken. In ihren Arbeiten zeigt sie, wie Kunst als Medium für zwischenmenschliche Verbindungen wirken kann, indem sie intime und bewegende Begegnungen einfängt.

Die einfühlsame Übersetzung fesselnder Momente in bewegte Bilder lädt das Publikum ein, die feinen, oft verborgenen Zwischenzustände unserer Existenz zu erkunden und die Poesie des Augenblicks neu zu erfahren. Ein Höhepunkt der Ausstellung ist die Premiere einer neuen Arbeit im Städel Museum.

Kuratorin: Svenja Grosser (Leiterin Sammlung Gegenwartskunst, Städel Museum)

Carl Schuch und Frankreich

24. September 2025 bis 1. Februar 2026

Ausstellungshaus

Pressevorbesichtigung: Dienstag, 23. September 2025, 11.00 Uhr

„Leibl verehrt man, Trübner schätzt man sehr hoch, aber Schuch liebt man.“ Mit Carl Schuch (1846–1903) widmet sich das Städel Museum dem bekanntesten

„Unbekannten“ der Malerei des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Zu Lebzeiten von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen, erlebte Schuchs Werk kurz nach seinem Tod große Aufmerksamkeit bei Kritikern, Museen sowie Sammlern und wurde dann wieder vergessen. Das Städel Museum spürt der Faszination von Schuchs Malerei nach und zeigt seine vielfältige Auseinandersetzung mit der modernen französischen Kunst.

Carl Schuch war ein Kosmopolit: In Wien ausgebildet, in Europa auf Reisen, ließ er sich 1882 in Paris nieder und erlebte dort die produktivste Phase seines künstlerischen Schaffens. Schuch überführte seine Sinneseindrücke in reine Malerei, die sich durch subtile Tonabstufungen und klangvolle Farbharmonien auszeichnet. Er befasste sich hauptsächlich im Sommer mit der Freilichtmalerei. Im Atelier wiederum wurde das Stillleben zu seinem wichtigsten Experimentierfeld. Um unterschiedliche Farbwirkungen auszuprobieren, variierte er ein festes Motivrepertoire in immer neuen Zusammenstellungen. Komplementärkontraste und die Veränderung der Farben durch Licht und Schatten interessierten ihn ebenso wie Farbmischungen und neue Farbmittel. Wiederholt übertrug Schuch die am Stillleben erprobte, herausragende Maltechnik in seine Landschaftsgemälde.

Das Städel Museum vereint Schuchs Gemälde mit bedeutenden Werken französischer Kunst aus führenden Museen und Privatsammlungen. Schuch beschäftigte sich intensiv mit der Malerei seiner Vorbilder, zu denen neben deutschen Weggefährten wie Wilhelm Trübner und Wilhelm Leibl vor allem seine französischen Zeitgenossen Paul Cézanne, Camille Corot, Gustave Courbet, Édouard Manet und Claude Monet zählen. Durch die Gegenüberstellung mit ihren Werken wird Schuchs individuelle Malweise anschaulich. Neueste kunsttechnologische Untersuchungen eröffnen Einblicke in die Entstehungsgeschichte seiner Gemälde. Der befreite Einsatz von Farbe und die unverwechselbare Handschrift Schuchs machen seine Malerei zu einer lohnenden Entdeckung.

Kuratoren: Alexander Eiling (Sammlungsleiter Kunst der Moderne, Städel Museum), Juliane Betz (stellv. Sammlungsleiterin Kunst der Moderne, Städel Museum), Neela Struck (wissenschaftliche Mitarbeiterin, Kunst der Moderne, Städel Museum)
In Zusammenarbeit mit Dr. Roland Dorn (Autor des Werkverzeichnisses Carl Schuch).

Gefördert durch: Sparkassen-Finanzgruppe mit Deutsche Leasing AG, Frankfurter Sparkasse & Sparkassen-Kulturfonds des Deutschen Sparkassen- & Giroverbandes, Fontana Stiftung, Kulturfonds Frankfurt RheinMain gGmbH

Beckmann

3. Dezember 2025 bis 15. März 2026

Ausstellungshalle der Graphischen Sammlung

Pressevorbesichtigung: Dienstag, 2. Dezember 2025, 11.00 Uhr

Das Städel Museum besitzt heute eine der bedeutendsten Beckmann-Sammlungen weltweit. Seit über 100 Jahren werden seine Werke gesammelt und erforscht. 2019 gelang es zuletzt, mit dem *Selbstbildnis mit Sektglas* (1919) ein ikonisches Werk für die Museumssammlung zu erwerben. Seit 2021 ergänzen bedeutende Dauerleihgaben aus der Sammlung Karin und Rüdiger Volhard das Museum.

Im Winter 2025 richtet das Städel Museum nun den Fokus auf den Zeichner Max Beckmann (1884–1950). Rund 80 Arbeiten – viele davon erstmals öffentlich zu sehen – dokumentieren die Entwicklung seines zeichnerischen Schaffens von frühen Skizzen bis zu späten bildhaften Meisterwerken. Zeichnen war für Beckmann existenziell und begleitete ihn durch sämtliche Schaffensphasen. Beim Zeichnen formte er seine persönliche Weltanschauung, schuf mit Bleistift, in Kohle, Kreide und Pastell Werke, die flüchtige Eindrücke in bedeutungsgeladene, vielschichtige Kompositionen verwandelten. Die Ausstellung zeigt daher einen Beckmann von großer Intensität und unbändiger Kreativität. Ausgewählte Gemälde und farbige Arbeiten auf Papier geben darüber hinaus Einblicke in den künstlerischen Arbeitsprozess und in das Zusammenspiel der verschiedenen Medien.

Anlass der Ausstellung ist ein großes Desiderat der Beckmann-Forschung: das Erscheinen des dreibändigen Werkverzeichnisses der Beckmann'schen Zeichnungen, erstellt von Hedda Finke und Stephan von Wiese. Neben Zeichnungen aus der Sammlung des Städel Museums, stützt sich die Ausstellung insbesondere auf Leihgaben aus renommierten internationalen Museen und aus Privatbesitz. Die große Sonderschau lädt dazu ein, einen der bedeutendsten Künstler des 20. Jahrhunderts durch bisher wenig bekannte Facetten seines Werks neu zu entdecken.

Kuratorin: Dr. Regina Freyberger (Leiterin Graphische Sammlung ab 1800, Städel Museum)

Gefördert durch: Adolf Würth GmbH & Co. KG

Mit weiterer Unterstützung durch: Franz Dieter und Michaela Kaldewei
Kulturstiftung

Kulturpartner: hr2-kultur

AUSBLICK 2026

Monets Küste

Die Entdeckung von Étretat

19. März bis 5. Juli 2026

Ausstellungshaus

Pressevorbesichtigung: Mittwoch, 18. März 2026, 11.00 Uhr

Ein französisches Fischerdorf wird zum Mythos. Étretat, in der Normandie an der Atlantikküste gelegen, zog im 19. Jahrhundert zahlreiche Künstler in den Bann. Ihr Interesse galt vor allem der charakteristischen Klippenlandschaft, die als aufregend schön und bedrohlich zugleich wahrgenommen wurde. Maler und Schriftsteller reisten nach Étretat und machten den abgelegenen Ort durch ihre Werke über die Grenzen Frankreichs hinaus berühmt. Mit der zunehmenden touristischen Erschließung um 1850 entwickelte sich Étretat zu einem beliebten Seebad und zu einem Treffpunkt für Künstler, Intellektuelle und das Pariser Bürgertum: Gustave Courbet malte hier seine berühmten Wellenbilder, Guy de Maupassant erhob Étretat literarisch zu einem Sehnsuchtsort und der Komponist Jacques Offenbach ließ sich in dem kleinen Küstenort eine großzügige Villa bauen. Vor allem aber Claude Monet war von der einzigartigen Steilküste mit ihren drei Felsentoren – der Porte d'Amont, der Porte d'Aval und der Manneporte – derart fasziniert, dass er ihr etliche Gemälde widmete. Unter den sich stets verändernden Licht- und Wetterverhältnissen begann Monet in Étretat erstmals, Motivreihen zu malen, eine Arbeitsweise, die sich später zu seinem Markenzeichen entwickeln sollte. So spielte Étretat eine bedeutende Rolle bei der Entstehung einer neuen Malerei, die später als Impressionismus in die Geschichte der Kunst einging.

Das Städel Museum präsentiert gemeinsam mit dem Musée des Beaux-Arts de Lyon eine große Ausstellung über die künstlerische Entdeckung von Étretat und den Einfluss des Ortes auf die Malerei der Moderne. Im Frühjahr 2026 werden in Frankfurt herausragende Gemälde, Zeichnungen, Fotografien und historische Dokumente aus französischen, deutschen und weiteren internationalen Museen sowie Privatsammlungen zu sehen sein. Die Werke moderner und zeitgenössischer Künstler – von Félix Vallotton und Henri Matisse über Georges Braques bis hin zu Elger Esser – verdeutlichen zudem die anhaltende Faszination, die von diesem Ort bis heute ausgeht. Seit mehr als 150 Jahren ist Étretat Urlaubsort und Ziel des internationalen Tourismus. Die Menschenströme bedrohen die Steilküste jedoch ebenso wie die Erosion und der Klimawandel. Die Untersuchung des Mythos Étretat ermöglicht es somit auch, wie unter einem Brennglas die ambivalenten Auswirkungen

der Popularisierung eines Ortes und die Rolle, die die Kunst dabei spielte, nachzuvollziehen.

Kuratoren: Alexander Eiling (Sammlungsleiter Kunst der Moderne, Städel Museum), Stéphane Paccoud (Conservateur en chef, Peintures et sculptures du XIXe siècle, Musée des Beaux-Arts de Lyon), Isolde Pludermacher (Conservatrice générale peinture, Musée d'Orsay, Paris)

Projektleitung: Eva-Maria Höllerer (Kuratorin, Städel Museum)

Wissenschaftliche Volontärin: Nelly Janotka (Städel Museum)

Gefördert durch: Fraport AG

Titel- und Laufzeitänderungen vorbehalten.